Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 12

Rubrik: Basler Bilderbogen

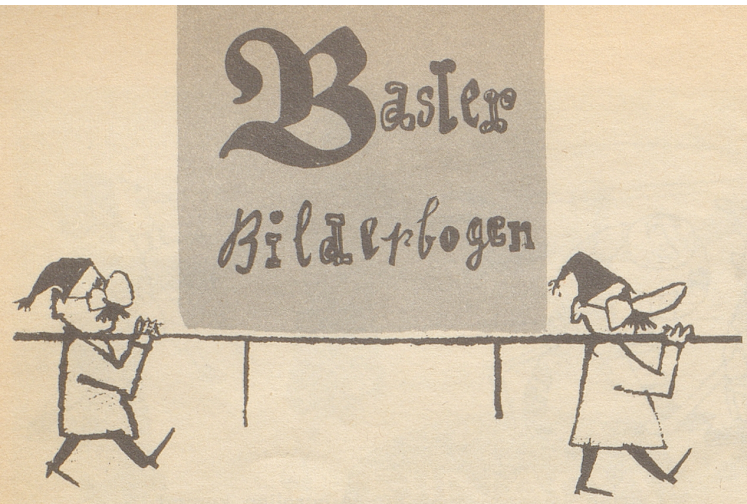
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Basels Elf in voller Fahrt!

Von Hanns U. Christen

Ich bin gewiß der unsportlichste Mensch, der in den Nebelspalter schreibt. Wer mich sieht, wird mir das glauben. Schon äußerlich unterscheide ich mich stark von Sportkanonen, indem ich dort, wo sie flach und muskulös sind, ein Bäuchlein besitze, und indem ich mit Hilfe des Körperteils, der bei Sportkanonen gelegentlich zum Weiterbefördern des Balles, oder zum Aufsetzen einer Mütze, oder zum Anfertigen einer Frisur, zweckmäßig verwendet wird, was wollte ich sagen? Ah ja, mit diesem Körperteil verdiene ich mein täglich Brot. Manchmal sogar noch ein Stücklein Anken drauf.

Nach Gesagtem wird man mir nicht zutrauen, daß ich über irgend eine Basler Fußballmannschaft rede, selbst für den Fall, daß es eine gäbe, die der Rede wert wäre. Ich weiß das nämlich nicht einmal. Meine letzten Beziehungen zum Basler Fußball datieren aus der Schulzeit, wo ich während der Turnstunden auf allgemeinen Wunsch der Klassenkameraden stets spazieren geschickt wurde, wenn man Fußball spielen wollte. Daß mich keine der beiden Parteien haben mochte, ist klar, aber schon mein Anblick in Nähe des Feldes erweckte derartige Lachkrämpfe, daß er mit allen Mitteln unterbunden werden mußte. Also, wenn ich von Basels Elf spreche, so spreche ich nicht von Basels Elf, die auf dem grünen Rasen rast, sondern von Basels Elf, die in den grünen Trämli gondelt. Von Basels elf Billeteusen. Mit s, lieber Setzer, nicht mit r, bitte! Billeteusen. Merci.

Daß es in Basel, nach elf Jahren Pause (schon wieder elf!), neuerdings Billeteusen gibt, ist eine Folge der veränderten erotischen Ansprüche an den Basler Ehemann. Früher bestanden die bekanntlich darin, daß die hold errötende Jungfrau den Mann, der ihr mit ernsthaften Absichten nahte oder solches wenigstens vorgab, mit dem Satze empfing: «Bisch pangsionsberächtigt?» Da schwangen natürlich Trämler, Polizisten, Briefträger und SBBähnler weit obenaus über die Knechte aus der Privatwirtschaft. Heute ist das anders. Da fragt die Jungfrau: «Was fir e Wage hesch?», und wenn der Gefragte dann sagen muß, er habe einen vierachsigen Anhänger, grün, auf Linie 6, so ist es Essig mit der Erotik. Einen Cadillac aber kann sich kein Trämler leisten, sondern erst ein Angehöriger der Privatwirtschaft vom Papierkorbleerer aufwärts. Drum, und aus anderen Gründen, hat die Basler BVB etwas Schwierigkeiten mit der Beschaffung des notwendigen Nachwuchses. Die jungen Leute gehen lieber in die Laufbahn, die ihnen schon im zweiten Monat einen Cadillac verspricht (auf Abzahlung), als in die seriöse Lebensbahn mit Pensionsberechtigung. Und erst noch mit unregelmäßiger Arbeitszeit und der Aufgabe, merkwürdige Mitmenschen erdulden zu müssen, ohne daß man ihnen einen Tritt in passende Landesgegenden versetzen darf.

Wie immer, wenn Not am Manne ist, springen jetzt die Frauen ein. Die BVB, was die Basler Verkehrsbetriebe sind, haben in Inseraten nach Billeteusen gerufen, und ein unübersehbarer Zustrom hat eingesetzt. Zahlenmäßig gesprochen: für den ersten Kurs fand man elf Kandidatinnen. Verlangt wird von ihnen nichts Großes. Sie müssen eine gute Allgemeinbildung besitzen, so daß sie zum Beispiel in der Lage sind, ein Trämli von keinem Trämli auf den ersten Blick zu unterscheiden. Sie müssen einen einwandfreien Leumund haben und im Genusse der schweizerischen Staatsbürgerschaft stehen; eine der beiden Eigenschaften allein genügt nicht. Man sieht, die BVB sucht nach einer Elite! Ferner benötigen die Billeteusen in spe Eignung zum Umgang mit Fahrgästen. Das ist schon etwas schwieriger zu erkennen. Woher soll eine Frau wissen, ob sie mit Fahrgästen umgehen kann, wenn sie noch nie mit Fahrgästen umgegangen ist? Es würde einen nicht wundern, wenn jetzt erfindungsreiche Frauen, die gerne Billeteusen werden möchten, auf eigene Faust den Besitz dieser Eigenschaft (oder deren Fehlen) herausfinden, indem sie in nichtsahnende Trämli einsteigen und dort mit Fahrgästen umzugehen versuchen. Ich habe daraufhin sofort ein neues Abonnement gelöst und erwarte nun freudig, als Meerschweinchen für solche Versuche benützt zu werden. Die letzte geforderte Eigenschaft besteht aus genügender Stadtkenntnis. Das ist sehr wichtig. Personen, die nicht wissen, wo Basel liegt, brauchen sich nicht zu melden. Das betrifft zum Beispiel jene vielen Bewohner der mit Basel befreundeten Schweizerischen Eidgenossenschaft, die von Basel stets als «von Basel drunten» zu sprechen geruhen, in ihrem jeweiligen Lokaldialekt. Sie scheinen der Ansicht zu sein, Basel liege irgendwo unter der Erdoberfläche, so zwischen einer Kohlengrube und dem Hades. Bei der BVB haben sie keine Aussichten, als Billeteusen anzukommen, selbst wenn sie sonst einen guten Leumund hätten. Die BVB ist eine Einrichtung, die Basel nicht als Bestandteil der Unterwelt betrachtet, wenigstens vorderhand, solange sie noch nicht als Untergrundbahn fährt.

Basels Elf hat nun bereits ihr theoretisches Training hinter sich und befindet sich in voller Fahrt, wenn auch noch unter Aufsicht durch erfahrene männliche Berufskollegen. Die Ausbildung umfaßte recht wertvolle Fächer. Eine ganze Stunde lang mußten die Elf lernen, wie man Billets behandelt, und eine weitere Stunde lang unterwies man sie über Ferien und Urlaub. Um keine falschen Vermutungen aufkommen zu lassen: das Lochen der Billets mit Hilfe der sinnreichen Zange wurde während elf (schon wieder!) Stunden instruiert, geübt und repetiert! Aber auch das darf nicht mißverstanden werden, indem nun jemand vielleicht meint, so eine Billeteuse habe nichts als Löchlein zu knipsen. Auch geistig nimmt sie einen reich befrachteten Anhängewagen mit, indem sie zum Beispiel bis zur Position Nr. 3640 in die Billeteurinstruktion eindringen muß! Was das wohl sein mag? Wenn man bedenkt, daß sogar die Bundesverfassung mit nur 123 Positionen auskommt ... Immerhin habe ich beim Studium des Stundenplans der Billeteusen gelernt, daß es im Dienstreglement der BVB auch einen Artikel 28 gibt namens ‹Kreditieren von Fahrtaxen›. Man kann also scheint's in Basel auch auf Pump fahren, oder vielleicht sogar auf Ratenzahlung. Das Trämli paßt sich den Zeitsitten an, nichtwahr.

Interessant ist wohl auch, warum die elf Billeteusen den festen Boden der Privatwirtschaft verlassen und sich auf den fahrenden Boden der Tramwagen begeben haben. Zwei taten es, weil sie schon einmal Billeteusen waren und das schön gefunden hatten. Eine davon möchte auch gern mit ihrem Mann zusammenfahren, der Wagenführer bei der BVB ist. Er wird wohl zusammenfahren, wenn er das hört. Hoffentlich nicht mit einem anderen Verkehrsteilnehmer. Eine weitere Billeteuse war bisher Wagenführerin bei der SBB, also Führerin eines Wägeli mit heißem Kaffee von handwarmer Temperatur und Broten mit Belag aus schinkenförmig zugeschnittenem und schinkenartig gefärbtem Schaumplastik, und das fand sie mit Recht zu anstrengend. Aus einem ähnlichen Berufe kommt eine vierte Billeteuse, nämlich aus dem der Serviertochter. Wer etwas Wirtschaftskunde der Schweiz getrieben hat, wird unschwer einsehen, weshalb so jemand gerne umsattelt. Eine weitere Billeteuse war Grenadier in einer Panzerabteilung – aber ich glaube fast, da habe ich mir etwas Falsches notiert. Sicher ist jedoch, daß eine der Elf Verkäuferin in einem Selbstbedienungsladen war und ausdrücklich sagte, das sei geisttötend gewesen. Von den anderen Billeteusen habe ich eine sogar in ihrem bisherigen Leben gekannt, indem sie mir manchmal Wurst abschnitt und einpackte; ich erinnere mich sehr gut daran, denn sie hat reizende Katzenaugen. Die Verkäuferin von damals, nicht die Wurst. Ihr war es übrigens fast in die Wiege gesungen, daß sie einstmals zur BVB gehen werde, denn sie sagte selber: «Ich habe als Kind schon gern mit der Zange gespielt.» Oh wie kann ich ihr das nachfühlen – ich, der ich einst auch eine Löchlizange besaß und ahnungslosen Besuchern Billets, die mit der Nähmaschine perforiert waren, in die Finger drückte, um sie dann mit der Zange zu lochen – vorwiegend die Billets, aber nicht ausschließlich.

Eines habe ich leider zu fragen vergessen. Nämlich ob eine der elf Billeteusen zufällig Eleonore heißt. Als gebildeter Mensch, der seinen Goethe kennt (und ein Zitatenlexikon besitzt), könnte ich ihr dann nämlich im Trämli mit Tasso zurufen: «Du siehst mich löchelnd an, Eleonore» ....

HOTEL ROYAL
BASEL
Beim Badischen Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz

DER SCHOKOLADEN-KNIGGE
Als ein wahrer Kavalier
bringt er Tobler-Schoggi ihr.
Dein Herz wählt
Tobler-O-rum
DELICIEUX CHOCOLAT AU LAIT-NOISETTE AVEC RAISINS AU RUM
9